



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Dungern, O. C. von: Bulgarische Balladen : Held Marko

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Bulgarische Balladen

Von O. C. Freiherrn von Dungern

Held Marko

Eichen pflanzt Held Marko, einen tiefen
Brunnen gräbt er, baut die Klostermauer,
Wo im dürren Sand nur Schlangen schliefen;
Singt ein Lied dazu voll düst'rer Trauer.

Spricht die Mutter: Marko, stolzer Recke,
Willst du büßend für der Väter Sünden
In der Wüste eine grüne Hecke
Pflanzen und ein gastlich Kloster gründen?

Liebe Mutter, nicht der Väter Taten,
Büßen will ich, was ich selbst verbrochen.
Denn ich hab von feiger Furcht beraten
Eine braune Türkenmaid erstochen.

Weißt du wohl, ich war hinausgezogen
Für den Kaiser Asien zu gewinnen,
Als der Türk mein arglos Herz betrogen,
Als der Türk mich nimmer ließ entriennen.

Schmachten ließ er mich in dunklem Kerker
Anatols neun trübe lange Jahre.
Doch das Sultanskind im hohen Erker
Sann wie sie mir meine Jugend wahrte.

Schickte jeden morgen gute Speise —
Stets von weitem nur sah ich sie winken —
Schickte Wasser auf verstoßne Weise,
Wasser zweimal täglich frisch zum Trinken.

Und wenn heiß Arabiens Sonne brannte,
Saftge Apfel oder Apfelsinen;
Bis ich wohl im Traum mein Weib sie nannte
Und gelobte treulich ihr zu dienen.

Doch als ich neun Jahre so geschmachtet,
 Trat sie ein bei mir mit reicher Schüssel:
 Gil dich, iß und folg mir; unbeachtet
 Stahl ich eben deines Kerkers Schlüssel.

Schale, Speisen warf ich da zur Erde.
 Gleich von ihrer kundgen Hand geleitet
 Fand ich frei die Tore, stieg zu Pferde —
 Alles hatte sie zur Flucht bereitet.

Schwang sich hinter mich aufs Roß behende.
 Nordwärts flogen wir mit Windesflügeln.
 Meine Schultern hielten ihre Hände.
 Heimwärts jagten wir mit langen Zügeln.

Kamen bald zum Fluß der weißen Reiher.
 Froh wandt ich mich um sie anzuschauen.
 Losgelöst vom Winde hing ihr Schleier
 und ich sah ihr Antlitz — sahs mit Grauen:

Braun wie Rußbaum ihre stolzen Züge.
 Mein wird spotten, dacht ich, Knecht und Bauer,
 Überlegte später Enkel Rüge
 und verschloß mein Herz in stummer Trauer.

Sprach zu ihr als durch den Fluß wir ritten:
 Wasche, Mädchen, in den klaren Wellen
 Deine dunkle Stirn, denn wohl gelitten
 Sind bei meinem Volk die reinen hellen.

Lang hat sie gewaschen Stirn und Wangen,
 Busch vergebens. Wieder dann zu Rosse
 Stiegen wir. Fest hielt sie mich umfangen,
 Langsam ritt ich ein zum Väterschlosse.

Freunde, Knechte riefen: Seht den Recken!
 Ist ein braunes Mädchen bei ihm blieben,
 Wird in dunkler Kammer sie verstecken,
 Wird sich schämen und sie heimlich lieben.

Da sagt ich ihr: mein darfst du nicht werden.
 Stieß ihr tief ins Herz mein Schwert, mein gutes.
 Mutter, Mutter, auf der weiten Erden
 War kein Fürstenkind so edlen Blutes!

Mutter weinte ob der Maid Verderben;
 Hätte sie zur treusten Magd erkoren.
 Doch Held Marko: nein, sie mußte sterben,
 Liebe hatte ich ihr ja geschworen —

Grüne Eichen pflanzt er, einen tiefen
 Brunnen gräbt er, baut die Klostermauer,
 Wo im dürren Sand nur Schlangen schliefen,
 Singt ein Lied dazu voll düst'rer Trauer.

* * *

Zar Zafen

Zafen, der Bulgarenzar
 Schwelgt so wild beim Festgelage,
 Weil er mit gewaltgem Schläge
 Kühn den Türk, der Held, der Zar,
 Niederwarf für immerdar.

Hüte dich, gewaltger Zar!
 Lückisch sind Mohammeds Notten,
 Freche Räuber, hartgefotten
 Kriegsgesindel, nimmer spotten,
 Zafen, Zafen, mächtiger Zar,
 Sollst du ihrer flüchtigen Schar.

Kommt ein Bote: Heil dir, Zar!
 Glend ist der Türk geflohen;
 Doch ich sah den frechen rohen
 Feind im Fliehn dein Schloß bedrohen,
 Sieg- und ruhmgekrönter Zar,
 Wo Helena kämmt ihr Haar.

Stürmt vom Mahl hinaus der Zar,
 Der den Heiden Tod geschworen.
 Vor Rakoljas offenen Toren
 Hat der letzte Türk verloren
 Ehr und Leben. Jubel, Zar,
 Dir und deiner tapfren Schar!

In das Schloß tritt ein der Zar,
 Findet Diener tot und Wache,
 Leer das Bett im Brautgemache —
 Dampfend noch von blutger Rache
 In die Kirche dringt der Zar
 — Kniet Helena beim Altar.

Bebend forschet der große Zar:
 Weib, mein Weib, was ist geschehen?
 — Hast du nicht den Türken gesehen?
 Sieh mich hier zum Himmel flehen.
 Mein Gebieter, edler Zar,
 Rück dein Schwert, frag nicht was war.

Lange blickt sie an der Zar,
 Sieht die Stirn, die starre bleiche,
 Sieht die Hand, die feine weiche,
 Zieht sein Schwert zum letzten Streiche,
 Jafen, der Bulgarenzar.
 Traure, stolzer Königsaar.



Amerikanisches



Das Interesse an den politischen und wirtschaftlichen Fragen, welche die Vereinigten Staaten bewegen, ist in Europa etwas in den Hintergrund getreten, seitdem der alte Kontinent mit seinen eigenen Angelegenheiten mehr als genug zu tun hat. Noch vor einigen Jahren war der Gang des Wirtschaftslebens in der Union ziemlich ausschlaggebend für die Konjunktur diesseits des Atlantischen Ozeans. Nichts wurde eifriger studiert und mehr gefürchtet als die „amerikanische Gefahr“, welche unserer Industrie von seiten der unternehmungslustigen Yankee's drohen sollte, nicht sowohl in dem durch Zollmauern sorglich geschützten Inlande, als auf den dem freien Wettbewerb ausgesetzten Weltmarkt. Zu jenen Zeiten war die Newyorker Börse ausschlaggebend für die Stimmung in London und Paris nicht minder, als in Berlin. Nach den Operationen der Trustmagnaten und ihren Launen regelte man sorgfältig die eigene Tendenz; man sah die Welt in rosenroter Schminke, wenn es ihnen gefiel, die Kurse in Wallstreet in die Höhe zu setzen und ließ die Ohren hängen, wenn aus irgendwelchen hier nicht verständlichen Gründen dort ein Börsenschreck inszeniert wurde, der persönlich nur dazu diente, die Mitläufer abzuschütteln und von neuem freie Bahn zu gewinnen. Seit der letzten Krisis ist es von der amerikanischen Gefahr still geworden. Das böse Jahr 1907 hatte dem amerikanischen Wirtschaftsleben einen argen Stoß versetzt. Die Erschütterung war drüben stärker, vernichtender, als bei uns, wo die bessere Organisation der wirtschaftlichen Kräfte einen wirksamen Damm gegen die zerstörende Flut bildete. Und in den letzten fünf Jahren,